

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
über deren Raum 20 M.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 M., unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 M. pr. Zeile berechnet.

Gesellen-Ausschuß und Innung.

Die Berliner „Volkzeitung“ enthält eine Privatmittheilung aus Breslau über einen Vorgang innerhalb der Breslauer Klempner-Innung. Der Gesellen-Ausschuß hat aus dem Grunde, weil er eingesehen, daß er keinen Zweck hat, das Amt niedergelegt. Die Innung, welche die hübsche Verzierung nicht gerne entbehren wollte, hat die Ausschußmitglieder beim Magistrat verklagt und den Antrag gestellt, die Gesellen zur Fortführung ihrer Kemter zu zwingen, der Magistrat hat die Innung abgewiesen, da er kein Recht hat, Zwangsmaßnahmen gegen die Gesellen anzuwenden. Kurz, es hat sich in Breslau der Vorgang abgespielt, der überall früher oder später je nach der geistigen Begabung der Personen, die den „Gesellen-Ausschuß“ bilden, sich abspielen muß, wo sich ein „Gesellen-Ausschuß“ durch mehr oder weniger ehrliche Hantrungen der Innungen „zu Stande gebracht“ ist, wie der Kunstausdruck für die dabei vorgenommenen Scheinwahlen heißt.

Der Berichterstatter der „Volkzeitung“ hat nun diesem Bericht eine Betrachtung angehängt, die wir nicht so ganz ohne Entgegnung können passieren lassen. Er schreibt:

„Es ist bekannt, daß die Innungen unter den Arbeitern wenig oder gar keine Freunde haben, ob aber die Gesellschaft Recht daran thut, die Ausübung der ihr in den Innungen freilich sehr spärlich zugemessenen Rechte von sich zu weisen, ist doch nicht so unbedingt zu bejahen. Freilich, bei den für dieses Jahr in Aussicht genommenen Gesellenprüfungen werden die Vertreter der Gesellen wohl ziemlich unbeachtet bleiben, es kommt aber dabei doch in Betracht, ob sich dieselben trotzdem nicht die nöthige Achtung zu erringen wissen. Die früher bei diesen Gelegenheiten oft zu Tage getretene Bettern- und Gevatterwirtschaft könnte leicht wieder in Schwung kommen und das könnten die Gesellenvertreter insofern leicht verhindern, als sie, wenn sich dies wieder einnistete, die Thatsachen in Versammlungen und Presse sehr leicht zur Sprache und somit vor das große und allgemeine Publikum bringen könnten, wodurch diese bei den früheren Innungen oft zu Tage getretene Unbilligkeit bald verschwinden müßte. In unserer Zeit werden die Innungen, Dank der Oeffentlichkeit aller Vorkommnisse und aller Angelegenheiten, ihre früheren Sonderbarkeiten nicht wieder aufblühen lassen können, wenn anders Diejenigen, welche das zu verhindern ein großes Interesse

haben und haben sollten, sich nicht in den Schmollwinkel zurückziehen. Wenn die Gesellschaft durch ihre Nichtbetheiligung ihre Nichtanerkennung der Innung documentiren will, so klingt das freilich sehr schön, die Innungen aber werden trotzdem, da sie nun einmal wieder aufgetaucht sind, weiter bestehen, bis sie, wie vorher, wieder zerfallen, da sie die industriellen Fortschritte nicht aufzuhalten vermögen, die natürlich über den Innungsrummel hinweg zur Tagesordnung weiter gehen. Mittlerweile aber könnten die Innungsmeister, wenn sich die Gesellschaft theilnahmslos verhält, manche Einrichtung treffen, die den Gesellen nicht gerade angenehm sein dürfte.“

Dieser Ausführung können wir, bemerkt der „Baugewerkschafter“, dem wir diesen Artikel entnehmen, nicht zustimmen.

Nicht nur spärlich sind den Gesellschaften die Rechte in den Innungen zugemessen, sondern sie sind denselben gegenüber vollkommen rechtlos.

Das Innungsgesetz sagt: Die Gesellschaften haben nur so viele Rechte, als das Innungsstatut ihnen einräumt. Das Innungsstatut wird nun mit Rücksicht auf den allergewöhnlichsten Vortheil der Meister von diesen ohne Zuziehung der Gesellen entworfen, und da die Innungen durchaus keinen anderen Zweck haben, als das Niederhalten aller Ansprüche der Gesellen; da bei den confusen Köpfen der Herren Innungsmeister auch eine andere Thätigkeit der Innungen und ihrer Ausschüsse und ständigen Deputationen dieser Ausschüsse sich erfahrungsgemäß als unmöglich herausgestellt hat; da bei ihnen ein einigermaßen folgerichtiges Handeln nur zu erzielen gewesen ist, wenn es sich um Unterdrückung der Gesellen handelt, so sind die Statuten der Innungen stets so abgefaßt, daß von Rechten der Gesellen nur in leeren Redensarten die Rede ist.

Die Gesellen-Ausschüsse werden in der Regel in einer Art gewählt („zu Stande gebracht“), die schon an sich diesen Ausschuß als einen Hohn auf eine Vertretung bezeichnen läßt. Sind doch z. B. in Hannover nach den Bestimmungen des Innungsstatuts aus den Gesellschaften der Maurer, Zimmerer, Dachdecker und Steinhauer zusammen nicht viel mehr als einige Dugend Personen wahlberechtigt, und diese sind noch gezwungen, nur solche Personen zu wählen, die ihnen von den Meistern vorgeschlagen werden. Der so ohne thätige Mitwirkung der Gesellschaft zu Stande gebrachte Ausschuß hat thatsächlich gar keine Be-

deutung und gar keine irgendwie für die Gesellschaft erspriessliche Thätigkeit.

Bei den Gesellenprüfungen der Lehrlinge spielt er die Rolle des stummen Zuschauers. Diese Prüfungen selbst sind ganz unnütze Förmlichkeiten ohne allen und jeden Zweck.

Daß die Lehrlinge in der großen Gesamtheit weder von den Innungsmeistern noch von den Nichtinnungsmeistern genügend ausgebildet werden, ist ja eine von den Meistern anerkannte Thatsache. Sie begründen ja ihre Weigerung, einen Mindestlohn zu zahlen, immer damit, daß die „Junggesellen“, d. i. die geprüften Gesellen, nichts leisten und als Gesellen erst lernen müssen, was sie als Lehrlinge hätten lernen sollen. Nicht den vierten Theil seiner Zeit bringt der Lehrling wirklich bei der Arbeit zu, die andere Zeit wird ihm durch Nebenbeschäftigungen im Interesse des Profites der Meister geradezu gestohlen.

Vorkommende Begünstigungen und Bevorzugungen, oder Benachtheiligungen einzelner Lehrlinge durch eine Gevatterschaftswirtschaft, die ja ohne Zweifel in den Innungen eine große Rolle spielt, sind heute lange nicht so gefährlich und wesentlich als früher. Die Gesellenprüfung ist ein bedeutungsloser Vorgang, der nicht geprüfte Geselle hat dieselben Rechte als der geprüfte. Es ist nicht so wie früher zur zünftigen Zeit, daß die Innung in der Lage ist, das Fortkommen eines ihr unlieben Arbeiters zu hindern. Deshalb ist gar kein Grund für die Gesellschaft vorhanden, sich an dem Innungsrummel zu betheiligen, sie können die Herren Gevattern ganz ohne Gefahr unter sich ihre kleinlichen Gezänke ausmachen lassen, sie können nicht gefährlich werden.

Die Betheiligung der Gesellschaft an einem Innungs-Gesellen-Ausschuß ist aber geradezu höchst schädlich für die Gesellschaft. Durch das Bestehen einer solchen Körperschaft, die keinen Boden in der Gesellschaft hat, die durch Scheinwahlen „zu Stande gebracht“ ist, wird im Publikum und bei den Behörden leicht die Täuschung hervorgerufen, die Gesellen wären wirklich bei dem Innungsleben irgend wie betheiligt, es setzt sich die Annahme fest, ihre Rechte und Ansichten wären in der Innung auch vertreten. Diese falsche Annahme kann zuweilen recht schädlich wirken. Die Gesellen-Ausschüsse der Innungen sind ganz machtlos. Sie werden berufen und gefragt, wenn es den Meistern beliebt, zur Seite geschoben und nicht beachtet, wenn sie irgendwie unbequem werden. Sie können

keine Maßregel der Innung, die sich gegen die Gesellschaft richtet, irgendwie verhindern. Wir haben es stets gesehen, daß Einrichtungen zur Unterdrückung der Gesellen von den Innungen immer getroffen sind, ohne den Gesellen-Ausschuß zu fragen, wenn man von diesem nicht unbedingte Zustimmung erwartete. Kein Gesellen-Ausschuß irgend einer Innung kann nach den Statuten der Innungen sich irgendwie gegen den Willen der Meister zur Geltung bringen. Da sind die Statuten wirklich „meisterhaft“ gemacht.

Überall, wo der Gesellen-Ausschuß es einmal versucht hat, die Forderungen der Gesellen wirklich zu vertreten, ist er sofort in Unthätigkeit gesetzt worden, man hat ihn garnicht mehr berufen oder befragt.

Dagegen hat er immer als Decksaun dienen müssen, wenn die Gesellschaft den Meistern mit irgend einer Forderung nahe. Dann heißt es regelmäßig im Tone des Wohlwollens oder des Zornes ganz gleichlautend: Wir dürfen nur mit dem Gesellen-Ausschuß verhandeln! Nimmt nun dieser Ausschuß die Forderung der Gesellen auf, so wird er kaltgestellt.

Das ist der einzige Zweck dieser Innungs-Gesellen-Ausschüsse. Sie sollen bei Publikum und Behörden den Schein hervorbringen, als ob die Innung auch irgendwie die Interessen der Gesellen zu wahren berufen wäre, während sie einzig und allein gegen die Gesellschaft gerichtete Einrichtungen sind, und sie sollen ein bequemes Deckungsmittel abgeben, um sich dem Verhandeln mit den Gesellschaften, unter einem annehmbaren und schön klingenden Vorwande entziehen zu können.

Es ist wohl hie raus klar, daß die Gesellen, selbst da, wo sie sich zum Wählen eines Innungs-Gesellen-Ausschusses haben bestimmen lassen, bald dies schöne Spiel einsehen und sich nicht mehr wollen mißbrauchen lassen. Wir können dies nur billigen.

Dazu kommt noch, daß diese Innungsgesellen-Ausschüsse immer nur einen kleinen und nicht einmal bestimmt abgegrenzten Theil der Gesellschaft vertreten.

Es giebt keine „Innungsgesellen“, d. h. solche Gesellen, die abgefordert von der anderen Gesellschaft leben und nur bei Innungsmeistern Arbeit nehmen. Die Einrichtung des Innungs-Gesellen-Ausschusses setzt aber solche Innungsgesellen voraus und beruht daher nur auf einer eingebildeten Grundlage, schwebt vollständig in der Luft, ist ein Gebilde aus Wolkenkuckucksheim und deshalb werthlos, ja schädlich.

Deshalb fort mit den Innungs-Gesellen-Ausschüssen, wo sie vielleicht noch bestehen.

Innungsbestrebungen.

Wenn sich die Arbeiter im Kampfe zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse aller gesetzlich erlaubten Mittel bedienen, um ihren Zweck zu erreichen und den Kampf selbst auf eine möglichst kurze Zeit zu beschränken, so halten dies unsere Innungsmeister für eine Frechheit. In alle Welt wird durch die das Arbeitgeber-Interesse vertretenden Blätter ansposaunt, wie schutz- und machtlos die Innungen, wie überhaupt die Arbeitgeber, diesem Vorgehen der Arbeiter gegenübersehen. Und doch können diese Herren in ihrem Interesse sich derselben Mittel bedienen, wie ihre Arbeiter. Aber das genügt ihnen nicht, sie wollen überhaupt jede freie gewerkschaftliche Bewegung ihrer Arbeiter wenn möglich vollständig lahm gelegt wissen. Nun, der Noththor dieser Herren ist an maßgebender Stelle gehört und beachtet worden. Den gewerkschaftlichen Vereinigungen, sowie deren Vorgehen bei Arbeitseinstellungen werden seitens der Behörden jetzt mehr wie sonst

alle nur möglichen Hindernisse in den Weg gelegt; hierdurch werden aber die Vortheile, welche die ohnehin schon knapp bemessene Coalitionsfreiheit den Arbeitern gewährt, fast vollständig illusorisch gemacht. Die armen Arbeitgeber, speciell aber die Innungen, können mit diesem Erfolg zufrieden sein, sie haben sich des größten Wohlwollens der Behörden zu erfreuen und stehen nicht mehr schutzlos da. Die Innungen wissen aber auch diese günstige Situation zu benutzen und geniren sich nicht, bei vorkommenden Fällen Mittel gegen ihre Arbeiter in Anwendung zu bringen, welche auf die Gesinnung dieser christlich-frommen Innungsmeister ihren Arbeitern gegenüber keineswegs ein günstiges Licht werfen und in die „viel gepriesene Arbeiterfreundlichkeit“ schon ein großes Loch gebracht haben. Ueber dieses Verhältnis die Arbeiter, namentlich im Tischlergewerbe, aufzuklären, ist unbedingt nothwendig und wird dies am besten dadurch erreicht, wenn wir, wie bisher, auch fernerhin dem Bestreben der Innungen einige Aufmerksamkeit schenken und ihr Verhalten den Arbeitern gegenüber in das richtige Licht stellen. Für heute wollen wir hier einige Fälle anführen, die für unsere Leser von größtem Interesse sein werden. Aus Anlaß des Tischlerstreikes in Cottbus hatte sich die dortige Tischler-Innung an den Central-Vorstand vom Bunde deutscher Tischler-Innungen in Berlin gewendet mit dem Gesuch, es möchten die streikenden Gesellen in Berlin nicht in Arbeit genommen werden; außerdem wurde um Ersatz durch Zuzug von Berliner Gesellen ersucht. Dieses ganze Gesuch könnte sehr gut als „Curiosum“ gelten, wenn demselben nicht ein bitterer Ernst zu Grunde läge. Die Tischler-Innung in Cottbus giebt hier mit nackten Worten zu verstehen, der Central-Vorstand solle dahin wirken, daß ihre streikenden Gesellen in Berlin nicht in Arbeit genommen werden.

Dieses Verlangen aber könnte von ungeheurer Tragweite sein, denn wenn das Bestreben der Innungen, den Gewerbebetrieb möglichst in ihre Hände zu bekommen, sich schon verwirklicht hätte, so könnte der Centralvorstand sehr leicht seinen Einfluß dahin geltend machen, daß diese Gesellen nirgend mehr Arbeit finden und sich unbedingt der Innung unterwerfen oder mit ihrer Familie — verhungern müßten. Und weshalb? Nur weil die Gesellen eine Arbeitszeit von täglich 11 Stunden und einen Mindestlohn von 20 $\frac{1}{2}$ pro Stunde festgesetzt haben wollten. Gewiß eine mehr als bescheidene Forderung, und doch glaubte die Innung dieselbe nicht bewilligen zu können, ohne das edle Tischlerhandwerk zu gefährden. Wir sehen daraus, wie traurig unser Gewerbe bestellt ist und welches Armuthszeugniß sich die Innung giebt, daß sie nicht einmal so viel Kraft besitzt, um solche Forderungen bewilligen zu können, die eine wirkliche Hebung des Gewerbes zur Folge hätten. Der Centralvorstand hat vielleicht auch diese Verhältnisse richtig beurtheilt und sich dementsprechend aus der Schlinge herauszuhelfen gewußt. Der Bundesvorstand ist nämlich der ganz richtigen Ansicht, dem letzteren Wunsche der Cottbusser Innung schwer entsprechen zu können, weil die Lohnsätze in der Großstadt Berlin an sich unverhältnißmäßig höher sind wie in Cottbus, und auch er so wenig wie der Vorstand der Berliner Tischler-Innung die Kraft habe, dahin zu wirken, daß die in Cottbus streikenden Gesellen in Berlin nicht in Arbeit genommen werden. Um aber der Innung in Cottbus ein Verabfolgungspflaster zu geben, hat der Bundesvorstand es für wünschenswerth erachtet, daß er noch nähere Auskunft über die Arbeitsverhältnisse in Cottbus erhalte, um dann Stellung zu dem Streite nehmen zu können. Nun, hierbei wird es wohl sein Bewenden haben; hoffentlich wird dafür gesorgt werden, daß die Bäume der Innung nicht

in den Himmel wachsen. Aus dem Verhalten der Tischler-Innung in Cottbus aber mögen die Gesellen ersehen, was für merkwürdige Ideen in den Köpfen der Innungsmeister spuken, und das Alles zur „Hebung“ des Handwerks! Zu dem Capitel „Innungsbestrebungen“ wollen wir noch kurz hinzufügen, daß die Tischler-Innung in Liegnitz ihre Mitglieder durch Unterschrift auf Ehrenwort verpflichtet hat, bei einer Strafe von M. 50 keinen Gesellen in ihre Werkstatt einzustellen, welcher dem socialdemokratischen Fachvereine der Tischler und Instrumentenbauer angehört. Die Strafe soll zur Hälfte der Innungscasse, zur Hälfte dem Comité für Feriencolonien überwiesen werden. — Hierzu bemerkt die „S. B.-Ztg.“: „Die Nordd. Allg. Ztg.“ entrüstete sich neulich ganz gewaltig, als an einem Orte die Arbeiter nur bei Meistern arbeiten wollten, welche Fachvereinscollegen beschäftigten; hoffentlich wird sie sich bei dem ihr eigenen Gerechtigkeitsgefühl jetzt in gleicher Weise über das gleiche Verfahren der Meister ereifern. Andernfalls bitten wir um eine Erklärung darüber, welcher Unterschied besteht zwischen Meistern, die nur mit gleichgesinnten Innungsgesellen, und Arbeitern, die nur mit gleichgesinnten Genossen in der Werkstatt zusammen sein wollen, — abgesehen natürlich von dem Unterschied, daß die Einen conservative Meister und die Anderen — Socialdemokraten sind.

Bereine und Verjaunlungen.

Dresden. Trotz aller Chicane seitens der hiesigen Ortskrankencassen feierten die Ortsverwaltungen der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w. von Dresden und Umgegend am 27. Juni im Schillerschlößchen das 10jährige Stiftungsfest. Wie bei jeder anderen Gelegenheit, so wurden uns auch hier Unannehmlichkeiten von Seiten der Behörden bereitet; nicht allein, daß unser Festprogramm dem Willen der allmächtigen Polizei angepaßt werden mußte, um ja jedweden Gewinn für den Invalidenfonds — für diesen war natürlich der Ueberschuß bestimmt — von vornherein abzuschneiden, nein, unser Fest wurde überhaupt nur gestattet, als der Festredner genannt wurde. Zum Feste selbst hatte uns die hiesige recht besorgte Polizei einen guten Besuch zugebracht; hatte sich aber, da ohne Karte kein Einlaß war, schwer verrechnet, denn unverrichteter Sache mußten die Herren wieder abziehen. Bei herrlichster Witterung verlief auch das Fest ohne jede Störung in würdiger Weise. Der Reichstags-abgeordnete Max Kayser hielt uns in schwingvollen Worten die Festrede, legte die Entwicklung und Bedeutung unserer Krankencasse für den Arbeiter klar und trug so zur Beherrschung des Vergnügens wesentlich mit bei. — Da das Fest sehr gut besucht war, so wurde trotz ziemlich hoher Ausgabe ein Ueberschuß erzielt, mit dem wir zufrieden sein können. Und da einige Tage darauf dem Militär der Besuch des Establishments verboten wurde, weil der Besitzer sein Eigenthum uns überlassen, ohne an zweiter Stelle zu fragen, so scheint auch der Staat getettet. Alle übrigen Commentare sind überflüssig.

—e—

Berlin. Der Fachverein der Tischler hielt am Sonnabend, den 17. Juli, seine ordentliche Generalversammlung in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28, ab. Dieselbe nahm die Berichte des Vorstandes und der verschiedenen Commissionen des Vereins über ihre Thätigkeit während des zweiten Quartals entgegen, erledigte ein Rechtschutz- und ein Unterstützungsgesuch und vollzog die Ersatzwahl der Arbeitsvermittlungs-Commission und eines Controlleurs. — Nach dem Bericht des Rendanten beläuft sich die Einnahme des letzten Quartals auf 459,90 M., die Ausgabe auf 544,07 M., der Bestand der Casse betrug am 30. Juni 1661,75 M. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt. — Der Bibliothekar berichtete, daß sich die Bibliothek eines größeren Zuspruchs als im vorigen Quartal zu erfreuen hatte. — Der Vorsitzende berichtete über den Verlauf der von Mitgliedern des Vereins gegen ihre Arbeitgeber geführten Prozesse in gewerblichen Streitigkeiten. Es wurden im abgelaufenen Quartal zwei Prozesse von den klagenden Mitgliedern gewonnen und einer verloren. — Die Arbeitsvermittlungs-Commission war in diesem Quartal in der Lage, 284 Arbeitsadressen an arbeitssuchende Collegen auszugeben. — Die Versammlung bewilligte sodann dem seit December v. J. kranken Mitgliede Eder eine einmalige Unterstützung von 20 M. und gewährte einem anderen Mitgliede die Kosten für den von ihm geführten Proceß in zweiter Instanz, welcher in erster Instanz zu Gunsten des Mitgliedes entschieden wurde. — Alsdann wurde Herr Hirsing an Stelle des Herrn

Urbahn, welcher verhindert ist, sein Amt weiter zu verwalten, zum Controleur gewählt. — Hierauf erklärte sich die Versammlung mit der Errichtung zweier Zahlstellen im Westen und Südwesten Berlins einverstanden, wählte zwei Beitragssammler für diese Zahlstellen und beschloß, die Zahlstelle für den Südosten Berlins nach dem Locale von Kunzmann, Skalitzerstraße 107, zu verlegen. Im weiteren Verlauf wurde die Werkstelle von Hardt (Dorotheenstraße) einer kritischen Besprechung unterzogen und von zwei Mitgliedern die Bewilligung der Kosten zur Führung eines Processes gegen Herrn H. beantragt. Dieser Antrag wurde dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. — Das Sommerfest des Vereins findet am Montag, den 16. August, in der „Neuen Welt“ (Gajenhaid) unter Mitwirkung des gesamten Künstlerpersonals dieses Etablissements statt. Der etwaige Ueberschuß, der bei diesem Feste erzielt wird, soll zur Unterstützung kranker und hilflosbedürftiger Mitglieder verwandt werden. — Nächste Versammlung am Sonnabend, den 7. August, in demselben Locale.

Berlin. Zu einem Volksfest im wahren Sinne des Wortes gestaltete sich das Sommerfest der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, welches am Montag, den 19. Juli, in der „Neuen Welt“ zur Feier des zehnjährigen Bestehens dieser Casse, vom prachtvollsten Wetter begünstigt, veranstaltet wurde. Schon von Mittags 2 Uhr an strömten aus allen Theilen Berlins die Familienangehörigen der Cassem Mitglieder herbei, um dem so beliebten „Caffeeochen“ zu hüßigen und dem etwas später erscheinenden Familienoberhaupt eine Tasse dampfenden Moccas vorsetzen zu können. Einige Stunden später füllten sich die weiten Räume des Etablissements derart, daß nach sechs Uhr kaum noch ein Sitzplatz erobert werden konnte. Es herrschte denn auch unter den ca. 10,000 Festgenossen ein reges, frohes Leben und die größte Gemüthlichkeit, wie es einem Arbeiterfest eigen ist. Die freundliche Stimmung wurde noch durch das frohe Bewußtsein erhöht, daß der voraussichtliche Ueberschuß zum Besten kranker und arbeitsunfähiger Kollegen verwendet wird. Man glaubte sich in eine einzige große Familie versetzt, Alles war bekannt und befreundet, alle Unbilden der gegenwärtigen Zeit wurden für den Augenblick vergessen. In der Abendstunde begannen die Tanzbelustigungen, an denen die Festgenossen sich rege betheiligten. Bei eintretender Dunkelheit wurden von der frühlichen Kinderchaar, die wohl auch einige Tausende zählte, die Stocklaternen angezündet und begann der Fackelzug, unter Voranschreiten der Musik und unter dem fröhlichen Jauchzen und Singen der Kinder, durch alle Theile des Gartens. Das Abbrennen von Feuerwerk bildete für den größeren Theil der Anwesenden den Abschluß des Festes. Alt und Jung ergöhte sich an dem Abbrennen der Feuerwerkskörper und bewunderte die Farbenpracht derselben. Ganz besonders ist ein Transparent hervorzuheben, auf welchem der Name der Casse prangte, worüber eine riesige in Gold schimmernde „10“ stand. Ein Beifallssturm begrüßte dieses Schlüsselschild, welches wohl mehr dem ferneren Gedeihen der Casse, als der Pyrotechnik galt. Nur langsam leerten sich hierauf die Localitäten, während für einen großen Theil der Festtheilnehmer die Freuden bis spät nach Mitternacht währten. — Hoffen wir, daß das am 16. August in demselben Locale stattfindende Sommerfest des Fachvereins der Tischler, bei welchem das gesammte Künstlerpersonal des Etablissements mitwirken soll, einen gleichen Verlauf nehme.

Eingekandt.

Celle, 25. Juli 1886. Den Kollegen theile hierdurch mit, wie sich der hiesige Tischlermeister und Schriftführer der Innung, Herr Brandes, gegen seine Gesellen benimmt. Am Mittage vor Weihnachten 1885 gab derselbe drei von seinen Gesellen mit weinenden Augen ihre Entlassung, unter dem Vorwande, er könne die Arbeit nach Hannover zu dem bisherigen Preise nicht mehr liefern. B. sagte freilich, die Gesellen könnten 14 Tage Kündigungsanspruch, aber da er jetzt selbst keine Arbeit habe, so möchten sie sich doch nach anderer Arbeit umsehen; sobald er wieder Arbeit habe, wolle er sie benachrichtigen. Die Gesellen ließen sich von dem jammervollen Anblick des B. erweichen und verzichteten auf die Kündigung. Aber wie benahm sich B. später, als die Arbeitseinstellung der hiesigen Tischlergesellen erfolgte? Nachdem die Frist zur Bewilligung der gestellten Forderungen verstrichen und B. nichts bewilligen wollten, bat er zwei Gesellen um ihre Entlassung; sofort war B. mit dem Ausspruche zur Hand: „Wenn Sie nicht 14 Tage kündigen, lasse ich Sie durch Polizei zurückholen.“ Diesen Worten hat B. die That folgen lassen, indem er mich von Mecklenburg-Schwerin durch die Behörde hat nach Celle fordern lassen, um die 14 Tage bei ihm abzarbeiten. Weiter mußte ich 50 M. Strafe, welche über mich verhängt waren, baar bezahlen. Um nun nicht noch eine höhere angelegte Strafe bezahlen zu müssen, habe ich am Montag, den 19. Juli,

meine 14 Tage bei Herrn Innungsmeister B. angetreten. Gegen die schon bezahlten 50 M. Strafe habe ich jetzt Klage eingeleitet und werde ich später über deren Verlauf berichten. Erwähnt sei hier noch, daß noch mehrere Gesellen bis zu vier Wochen Gefängnißstrafe erhalten haben. Kollegen, aus dem vorhin Angeführten ersieht Ihr, wie sich Mitglieder der Tischler-Innung in Celle gegen ihre Gesellen benehmen können; Ihr werdet hierüber wohl noch weiter hören.

Mit collegialischem Gruß

H. Niemann aus Plau i. M.

Vermischtes.

Fachgewerbliches. Nach den Angaben des statistischen Amtes der Stadt Berlin hat die Volkszählung im Jahre 1885 ergeben, daß dort vorhanden sind: 35,330 Handwerksmeister, welche zusammen 62,452 Gehülften und 13,284 Lehrlinge beschäftigen. Von den Meistern gehören den verschiedenen hier bestehenden Innungen 13,249 an, welche 31,988 Gehülften und 7554 Lehrlinge beschäftigen. Die 22,081 Meister, welche einer Innung nicht angehören, beschäftigen 30,465 Gehülften und 5730 Lehrlinge. Diese Zahlen lehren, was von den Innungen in Bezug auf die Hebung des Gewerbes zu erwarten ist. Gerade die „Lehrlingszucht“ wird ganz allgemein als einer der größten Krebschäden im Handwerk betrachtet und nun ergeben die vorstehenden Zahlen, daß die 13,240 Innungsmeister 1824 Lehrlinge mehr halten als die 21,081 Meister, welche keiner Innung angehören. Lehrlingsarbeit ist Kinderausbeutung, und daß darin die Herren Innungsmeister so groß sind, paßt freilich auch zu ihren sonstigen Tendenzen.

Ein Lehrvertrag hat, einer Entscheidung des Reichsgerichts zu Folge, keine verbindliche Kraft, wenn der Lehrling zur Erlernung des betreffenden Handwerks unfähig ist, auch wenn diese Unfähigkeit bereits zur Zeit der Eingehung des Lehrvertrags vorhanden gewesen ist. Diese Annahme folgt aus den Grundprincipien des Vertragsrechts, daß über unmögliche Leistungen Verträge nicht geschlossen werden können.

Verhinderung von Terpentinauswichungen aus Tannenholz. Um Terpentinauswichungen aus argefeichnem Tannenholz zu verhindern, empfiehlt die „Deutsche Tischlerzeitung“, die Knoten im Holz vor dem Anstrich mit einer Mischung von gleichen Theilen gelbschwarzer Kalk und Mennig, welche mit Wasser zu einem steifen Brei angerührt sind, zu bestreichen. Beim Trocknen der Masse zieht das Terpentin in dieselbe hinein, wie Del, welches man mittelst Pflastererde aus einem Stubentoben entfernt. Bei mehrfacher Wiederholung dieses Verfahrens soll ein Auswichen von Terpentin nach dem Anstrich gänzlich verhindert werden können. — Von Herrn Jno Werner in Mannheim wurde der Redaction der „Badiſchen Gbzg.“ vor einiger Zeit das folgende Mittel empfohlen: Man überstreicht die betreffenden Stellen oder besser noch die ganze Fläche mit einer Schellacklösung: 1 Th. Schellack auf 4 Th. starken Spiritus und giebt dann als ersten oder Grundanstrich, den man sonst gewöhnlich fett hält, einen sehr mageren, wenig Del enthaltenden matten Schleifgrund, den man vollkommen erhärten lassen muß, bevor man alsdann die weiteren Anstriche folgen läßt. Was die Theorie des letzteren Verfahrens anlangt, so beruht seine Wirkung ohne Zweifel auf der Unlöslichkeit des Schellacks in Terpentin. Fette werden von letzterem gelöst, Delfarbe, direct auf Holz liegend, wird deshalb von dem darunter befindlichen Terpentin in der Wärme allmählig erweicht und aufgestoßen, worauf das Harz weiter überquellen kann; eine nicht lösliche Zwischenschicht muß diesem Vorgang vorbeugen. (Badiſche Gewerbezg.)

Beizflüssigkeit für Holz. Schwarz: Man bestreicht das abgeschliffene Holz mit 5 pCt. Blauholztractlösung und, noch ehe dieselbe trocknet, mit 2 1/2 pCt. Calciumbichromatlösung, läßt 24 Stunden an der Luft stehen und reibt mit Leinöl ab. Braun: Man bestreicht mit Blauholztractlösung; je nach Verdünnung läßt sich jede Nuance erzielen. Ober man bestreicht mit einer Lösung aus 50 Casselerbraun, 100 Cassialgeist, 75,0 destillirtes Wasser. Diese Lösung wird filtrirt und läßt sich auf Lager halten. Sie giebt je nach Verdünnung jede Abstufung. Roth: Man bestreicht mit Alcanatinctur. Hellroth: Man bestreicht mit Sanderholztinctur. Diese Beizflüssigkeiten geben sehr gute Resultate.

(Aus Dietrich's „Pharmac. Manuale.“)

Zum Strike der Schmiede in Hamburg, Altona und Umgegend. Durch Nichtbewilligung der Forderungen von Seiten der Meister befinden sich die Schmiede seit 3 Wochen in der Arbeitseinstellung. Alle Manipulationen der Herren Schmiedemeister, den Strike zu brechen, haben nur dazu beigetragen, daß die Strikeuden um so seifer bei ihren gestellten Forderungen beharren. Bezug ist deshalb strengstens fernzuhalten. Gelddeträge zur Unterstützung der Strikeuden sind zu richten an H. Name, Hamburg, Düffernstraße 4.

Schnelfärben des Holzes. Nicht selten kommt es in der Tischlerei vor, daß gebeizte Gegenstände vor dem Poliren noch eine kleine Nacharbeit erforderlich machen, oder an einer oder der anderen Stelle durchgeschliffen worden sind; die Stellen nun wieder zu beizen, würde zu lange aufhalten, hier hat man es in der Hand, durch Verwendung von Delfarben den gewünschten Effect zu erzielen. Eine kleine Quantität Erdfarbe, welche fein pulverisirt worden ist, wird mit Leinölfirniß vermischt und an der betreffenden Stelle aufgetragen, dann sofort überschiffen und das Ganze polirt. Verwendbar sind Kremsferweiß, Zinkweiß, Goldoder, Terra-Siena, Mahagonibraun und Mangandbraun. Die Farben lassen sich beliebig abtönen, es läßt z. B. für eine Sorte Kirschbaumzusatz von Kremsferweiß eine hellere, durch Zusatz gebrannter Terra-Siena eine dunklere Nuance sich leicht herstellen. Die durch Mahagonibraun erzielte Mahagonifarbe wird feuriger, als durch Zusatz gebrannter Terra-Siena u. s. w. Einige Versuche reichen hin, um den Fachmann hierüber zu orientiren. Aber auch ganze Möbel, wenigstens solche geringerer Qualität, lassen sich auf diese Weise in beliebiger Holzart färben, hierbei ist es von Vortheil, daß die so behandelten Hölzer sich weniger aufziehen, Leimjungen durch Eindringen von Wasser, wie dies häufig bei Wasserbeizen geschieht, nicht besprengt werden, und die Möbel, weil sich der Farbstoff aus dem Del weniger leicht auszieht, wie aus mit Wasserfarben gebeizten Gegenständen, und daher dieselben gewissermaßen werthvoller werden.

Das Nuffbaumholz in Frankreich. Ueber die Rolle, welche das Nuffbaumholz in Frankreich spielt, enthält der „Allg. Anzeiger f. d. Forstproductenverkehr“ folgende Angabe: Die Nuffbaumholzpreise in Frankreich halten sich immer sehr hoch in Folge der fortdauernden Bestellungen vom In- und Auslande, wo es für Gewehrschäfte meistens Verwendung findet. In neuerer Zeit, wo es auch zu Wagonbauten u. angewendet wird, wird es immer seltener, da es sehr langsam wächst und nicht in großen Wäldern vorhanden ist. Beim Nuffbaumholze werden drei Qualitäten unterschieden. Die erste und seltenste Qualität, welche zu Fourniren benützt wird, kommt aus der Dordogne, Auvergne, Drôme und Ardèche u. c.; die beiden erstgenannten Districte liefern ihre ganzen Vorräthe nach Paris, wo das Holz zugeschnitten wird, während die beiden anderen Districte eigene Sägemühlen besitzen, die das Holz gleich verarbeiten. Die zweite Qualität kommt namentlich aus Savoyen und dem Gebiete der Isère, eignet sich vortreflich zu Tischlerarbeiten, wird in ihren besseren Stücken ebenfalls zu Fourniren verwendet und nimmt eine schöne Politur an. Die dritte Qualität findet sich fast überall und wird zur Erzeugung von Gewehrschäften, in manchen Gegenden zur Herstellung von Bettstellen und Tischfüßen verwendet. Solche Füße von 1.1 m Höhe und 0,15 bis 0,16 m Stärke kosten Francs 3,00—4 pro 4 Stück. Rohrstütze aus Nuffbaumholz bilden gleichfalls einen bedeutenden Handelsartikel, welcher hauptsächlich in Lyon und Paris Abnehmer findet; Strohhütze aus Nuffholz gehen größtentheils nach Südfrankreich. Bei der Fabrication von Nuffholzwaren geht wenig oder oft gar kein Material verloren; denn sogar die kleinsten Stücke werden zu Drechslerarbeiten benützt, welche in Paris und Castres gekauft werden. In neuerer Zeit kommt auch von Amerika aus viel Nuffbaumholz in den Handel; jedoch ist dasselbe wegen seiner großen Poren nicht so gut als das französische und eignet sich nur zu Tischlerarbeiten. Einer französischen Firma wurde vor Kurzem von einer türkischen Firma Nuffbaumholz aus dem Kaukasus angeboten; das Holz soll von guter Qualität sein und bei einer Länge von 3 m, einer Breite von 55—60 cm und einer Dicke von 7 cm Francs 100 pro m³ kosten. Dieser Preis ist ein unglaublich niedriger (in Paris kostet das Nuffbaumholz durchschnittlich Francs 150 pro m³); es wird dabei wohl die Güte des Holzes bezweifelt werden müssen.

Feilen und Raspeln zu schärfen. Man bereitet sich ein Säurebad, aus 1 Theil Salpetersäure, 3 Theilen Schwefelsäure und 7 Theilen Wasser bestehend. In dieses Bad führt man nun die zu schärfenden Feilen ein, nachdem man sie von Unreinlichkeiten und fetten Körpern gereinigt hat. Die Dauer des Bades beläuft sich auf 10 Secunden bis auf 5 Minuten, je nach dem Grade der Abnutzung der Feilen, ihren Dimensionen und namentlich ihrer Feinheit und Härte des Korns. Das Schärfen eines sehr weichen und sehr feinen Korns geschieht weit schneller, als das eines sehr harten und sehr groben, ja dieses letztere kann eines Bades von noch längerer Zeit bedürfen, als die eben angeführte. In dem Maße, als sich die Wirkung der Säuren in Folge ihrer Verbindung mit Eisen oder Stahl schwächt, muß man neue Dosen des Säurebades in den angegebenen Proportionen zusetzen. Die Feilen werden alsdann mit reichlich zuffließendem Wasser gewaschen, hierauf durch Kaltmilch gezogen, sodann in einem erhitzen Trockenraume getrocknet, ferner mittelst einer Bürste, welche in eine Mischung von gleichen Theilen fettem Olivenöl und ätherischem Terpentinöl getaucht wird, abgerieben und endlich mit sehr fein gepulvertem Coaks und einer trockenen Bürste abgebürstet. Will man ein-

zelle weniger abgenützte oder niedergedrückte Stellen oder Theile der Feilen vor der Einwirkung des Säurebades schützen, so applicirt man ein auf 30 Grad Temperatur gebrachtes Gemenge von Leinöl und Wachs zu gleichen Theilen geschmolzen oder einen Schellackfirnisüberzug, welcher der Wirkung der Säuren widersteht.

(V. Btg. f. d. Land- u. Forstw.)

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (E. S.)

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Wir ersuchen dringend um schleunige Einsendung der rückständigen Abrechnungen für das zweite Quartal, damit wir in der Lage sind, die gesammte Abrechnung rechtzeitig fertigstellen zu können.

Zuschüsse erhielten ferner in der Zeit vom 14. bis 28. Juli folgende Orte: Bavel M. 150, Schweinau 44.32, Dettingen 24.63, Fachsenheim 50, Holzhausen 10, Nürnberg 145.64, Lauffen 10, Briz 154.97, Burg 100, Langendiebach 70, Ehrenfeld 200, Siebenlehn 150, Jahr 100, Kleinhausen 80, Duisburg 50, Lübben 30, Rheingönheim 100, Nieber-Ramstadt 75, Dietersheim 60, Heibelberg 100, Schifferstadt 100, Alte Neustadt 100, Buchheim 80, Oßershausen 50, Gonsenheim 150, Meuselwitz 50, Deuben 180, Pfellingen 120, Dielefeld 100, Hohenmölsen 100, Schwab.-Gmünd 50, Tancha i. Th. 50, Westhofen 40, Friesenheim 200, Altenhagen 100, Wesseling 50, Aachen 100, Düsseldorf 100, Durlach 70, Trebnitz 50, Herford 100, Krefeld 50, Krefeld 80, Wismar 100, Neustadt a. d. S. 50, Rechenberg 80, Cannstatt 100, Hiltheim 50, Dresden (Altstadt) 2. Quart. 350. Summa M. 4504.56.

Krankengeld aus der Hauptcasse erhielten ferner: Das Mitglied Corpus in Defensen M. 24.50, Jordan in St. Johann 28, Wördehoff in Paderborn 14, Hahn in Penzlin 24.50, Henschel in Schmarzau 35, Wunderlich in Krefeld 28, Münch in Al.-Umstadt 28, Danck in Tettenbüll 12.25, Radge in Hornburg (S 16) 1, Blöder in Schmalstedt 28, Burthardt in Westa 28, Ködler in Herzberg 35, Stascheid in Belgard 7.60, Ruffmeier in Lemgo 24.50, Ridel in Obermeier 12.25, Hofmeister in Ludwigslust 35, Bergner in Herrnhut 12.25, Freiling in Herne 26.35, Karlan in Colmar 11.66, Holtmann in Weiel 14, Havemeister in Jacobshagen 28, Damm in Reiskirchen 28, Krostowitz in Klein-Weißand 23.30, Dreffsen in Quedlinburg 42, Müller in Saage 17.50, Tanner in Loschwitz 28, Schobert in Untersteinach 14, Witthaus in Tempelburg 28, Pattin in Brumbly 49, Teichler in Weisklein 78.27, Krampe in Gnarrenberg 24.50, Köhler in Trochtelstungen 18.37, Meier in Hilben 28, Pahlung in Durstabel 34, Fröbe in Gröningen 11.66, Lutter in Oßersleben 23.33, Niese in Reichenhall 21, Krause in Schmiedeberg 28, Koll in Buchholz 8.70, Liebe in Steinberg 18.37, Falper in Unterschaa 14, Dülffer in Biegenheim 14. Summa M. 1009.86.

Ueberschüsse für Rechnung des zweiten Quartals sandten ferner ein: Kiel M. 200, Iphoe 144.57, Bergshausen 140, Zimmer 100, Coblenz 100, Kitzdorf 250, Wiesbaden 100, Friedrichsdorf 140, Wiefel 100, Friedrichsdorf 90, Brnd i. Erlangen 80, Oberlind 75, Evingen 60, Löhau 60, Wittingen 60, Steinberg i. Gießen 60, Benrath 59.09, Salzwüster 59, Eberstadt 57.54, Gutenberg 50, St. Gangloff 50, Delsnitz 20, Weiskirchen 40, Jerrheim 10, Sarau 280, Lindenan 200, Moorburg 150.69, Gotta 150, Kollmarzdorf 150, Keddell 100, Romawes 100, Ivesheim 81.25, Borne 81.21, Gr.-Karten 50, Krefeld 75, Wallstadt 69.84, Bergedorf 65, Eisenberg 65, Raichen 60, Rehdamm 59.45, Roda 50, Großenhain 50, Hierlohn 50, Oberarfel 50, Wuppertal 40, Gorma 31.40, Janer 30, Grotz 25.55, Jenkendorf 24.70, Kronach 12, Barmen 300, Altburg 200, Plauer 100, Deuz 100, Strießen 145, Gumbinnen 80, Eppenhagen 50, Eyingen 50, Werrheim 47.51, Apheim 40, Kusbaum 27.60, Knielingen 26, Erjat 13.16, Pfellingen 6, Leipzig III 400, Weimar 250, Waldheim 160, Knauffheim 150, Carlshafen 100, Gladitz 90, Krositz 83.05, Rimpel 80, Tharandt 79, Elberode 60, Obergriesen 50, Nieder-Dim 50, Ruchen 50, Eppeln 50, Trebitz 2, Ragdeberg 100, Gieseben 80, Eppendlingen 60, Könterslatten 50, Aden 50, Hainthun 100, Dorbach 100, Sedersheim 50, Langha 30, Fuggenheim 30, Forburg 400, Mainz 300, Großschöcher 250, Wandstedt 300, Mödtern 150, Köpck 100, Kollstadt 121.50, Berden 100, Köpck 100, Jümann 100, Gera 87.48, Eittingen 80, Gröden 75, Krammüster 58.50, Krositz 40, Langenburg 57.80, Schleswig 3.69, Eichenitz 50, Bredsdorf 50, Berlin B 400, Chemnitz 400, Braunschweig 400, Eppeln 300, Cannstatt 232.71, Krositz 200, Eichenitz 160, Roda 125, Schwabach 100, Pöschel 100, Jülichow 90, Kieder-Eichenbach 98, Krositz 80, Redaran 80, Krositz 70, Al.-Kroschenburg 65, Mühlburg 61.24, Lützen 60, Sebnitz 60, Deubitz 40, Wittenberg 45.79, Eichenitz 40, Jülichow 30, Eichenitz 22.16, Krositz 20, Roda 20, Aiter 15.85.

Launsbach 14.37, Stadtilm 7.70, Zeitz 300, Schaala 130.16, Heuchelheim 126, Hasselbach 100, Halle 100, Osterwied 91.55, Freiberg i. S. 100, Rintwitz 80, Lindach 61.50, Saalfeld 60, Götznitz 50, Hennef 50, Passrath 50, Mensdorf 48.50, Nitzna 42.74, Hohenholms 42, Mühlingen 40, Bollmarshausen 40.75, Burg-Gräfenroda 30.55, Nieder-Wöllstadt 30, Pforzheim 30, Schönefeld 250, Witzhausen 125, Striegau 100, Derenburg 75, Burgstädt 70, Nauheim 60, Schöningen 50, Planstadt 50, Lippoldshausen 32.45, Bensheim 30, Reichelsheim 8.45, Eimsbüttel 100, Döllnitz 24.25, Bremen 447.19, Frankfurt a. M. 200, Gaarden 196.10, Delmenhorst 131.70, Raris 101.32, Langenberg 100, Malen 99.56, Leizling 90, Friedberg 90, Neustrelitz 80.75, Zuffenhausen 75.70, Geesthacht 80, Wittweida 60.11, Zwätzen 60, Neuhaldensleben 40, Hamburg (St. Pauli) 226.57, Hamburg 1293.89, Schwerin 180, Heiligensell 90, Bolanden 50, Neustadt a. d. S. 50, Reichenbach i. Schl. 50, Hasselbach 38.55, Annaberg 20, Plagwitz 400, Sonneberg 268, Leipzig II 250, Rottweil 160, Münster b. Cannstatt 150, Dösch 150, Birna 113.63, Ottenen 100, Untermaus 85, Juchenheim 70, Apsoda 60, Kirchheimbolanden 50, Froburg 50, Wernigerode 50, Debschwitz 20, Bremerhaven 29, Blankenburg 10.30. Summa M. 21824.57.

Ueberschüsse für das dritte Quartal wurden bis heute eingesandt: Aus Berlin G. M. 400, Berlin D 120, Nilsdorf 75, Gröningen 50, Lobeda 50, Merseburg 160, Meissen 200, Rostock 100, Waltershausen 80, Charlottenburg 50, Kassel 100, Ellerstedt 30, Breslau 200, Erfurt 100, Rathenow 100, Wörmlich 10, Darmstadt 200, Eutrich 100, Steinbach 50, Siebichenstein 100, Frankfurt a. M. 800, St. Pauli 200, Hamburg 500, Baden-Baden 100, Steglitz 70.50, Sellenhausen 150, Penig 40, Eimsbüttel 100, Ottenen 100, Dresden (Altstadt) 350. Summa M. 4585.50. W. Gramm, C. Feine.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: Aus Iphoe M. 0.93, Grotz 0.70, Hierlohn 10, Erfurt 4.13, Rabenau 0.90, Altenburg 2, Altheim 1.20, Kalk 4.67, Gera 0.50, Rudolstadt 4.94, Eittingen 7.50, Cannstatt 1.82, Berlin B 8.55, Braunschweig 7.12, Rathenow 41.25, Breslau 1.75, Labenburg 2, Poll 1.50, Neustrelitz 2.30, Münden 1.20, Merseburg 1.62, Fürth (durch Post, mit dem Motto: "Undant ist der Welt Lohn") 5, Froburg 2.80, Finthen 4, Bödingen 3, Großenhain (Ueberschuss vom 10jährigen Stiftungsfest) 14.15. Summa M. 135.53. Hierzu der frühere Bestand von M. 2019.89, ergibt Summa M. 2155.42. Allen Gebern besten Dank. W. Gramm.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-(Schreiner-)Fachvereine.

Mainz. Der Vorsitzende F. Pachnide wohnt jetzt Quentinsgasse 16, 3. Et. Alle Correspondenzen sind an diese Adresse zu richten.

Briefkasten.

Kellnerbach, W. Aus Ihrer Mittheilung ersehen wir, daß Sie auf der Post abonniert haben und nun 2 Exemplare erhalten, da wir für die dortige Zahlstelle ebenfalls das Pflichtexemplar auf der hiesigen Post aufgegeben haben. Für letzteres haben Sie 15 M. Bestellgeld bei der dortigen Post und 55 M. an uns zu entrichten, also zusammen 70 M. Die Zahlstellen in Württemberg und Bayern erhalten das Pflichtexemplar von uns unter Kreuzband zugesandt, haben demnach kein Bestellgeld an die Post zu entrichten, sondern den ganzen Betrag von 70 M. an uns einzusenden.

Eilenburg, Fachverein. Beantwortung der Frage erfolgt bestimmt in nächster Nummer. Elberfeld, W. Sarabeschlage liefert Junfer & Co. in Hirschberg i. Schl. Ob diese Firma auch Decorationen zu Earingen liefert, ist uns nicht bekannt. Eritza, H. Die gewünschten eisernen sogenannten Schredelgranzwinge liefert E. Sonnenhai jr., Berlin C, Neue Promenade 5. Auf Wunsch werden Ihnen von der Firma Muster und Preis zugestellt. Fertige Coulißen liefert Tischlermeister Lange, Hamburg, Herrlichkeit 46. Diese Coulißen sind aus einem Stück angefertigt. Kolläden (Hölzerne) und Kollädenstabe erhalten Sie bei E. H. Meyer, Berlin O. 34, Cüstriner Platz 9; E. Köhler, Berlin NO., Neue Königsstraße 30; R. Lottermann, Mainz, und in der Jalousie-Fabrik von Davids & Co. in Hannover.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Eisenach. Wir eruchen alle nach hier zureisenden Kollegen, in der Tischler-Herberge „Zur guten Quelle“ zu logiren. Speisen und Getränke sind gut und preiswerth. Bett à Person 30 M. Der Vorstand.

Ein junger Tischlergehilfe wird auf dauernde Arbeit gesucht. Alwin Stranckel, Tischlermeister, Grätzsch in Saargen.

95° Politur-Spiritus 95°

officirte zum Poliren und Auflösen von Schellack, Harz u. zollfrei per Liter M. 0.40, bei 100 Liter M. 35.00. Versand von 20 Liter an.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Dertliche Verwaltungsstelle Döfenbach a. M. Sonntag, den 8. August 1886: 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert und Volksbelustigung, in „Schlosser's Biegerschaft“. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Der Reinertrag ist für den Invalidenfonds bestimmt. Sämmtliche Mitglieder und deren Freunde, sowie auch die Mitglieder der benachbarten Verwaltungsstellen sind zu diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen. Das Comité.

Zahlstelle Düsseldorf. Sonntag, den 15. August, Nachmittags 4 Uhr, in der „Löwenburg“ am Zoologischen Garten: 10jährige Stiftungsfest, bestehend in Freiconcert, Ball und Garten-Polonaise nebst Feuerwerk. Der Ueberschuss wird dem Invalidenfonds überwiesen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Dertliche Verwaltungsstelle Braunschweig. Sonntag, den 8. August 1886: 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert, Festrrede, Ball und Feuerwerk, im Garten und Saal des „Weißen Hofes“. Programm 25 M., an der Caffe 30 M. Der Ueberschuss ist für den Invalidenfonds bestimmt. Sämmtliche Mitglieder und deren Freunde, sowie auch die Mitglieder der benachbarten Verwaltungsstellen werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen. Die Commission.

Eilenburg. Sonntag, den 1. August: 10jährige Erinnerungsfest der Gründung der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w., bestehend in Concert, Kinderspielen und Ball. Anfang des Concerts 3 Uhr, des Balles 7 1/2 Uhr. Die Mitglieder der benachbarten Zahlstellen, sowie Freunde und Gönner der Caffe werden hierdurch freundlichst eingeladen. Das Festcomité.

Dertliche Verwaltungsstelle Cassel. Sonntag, den 22. August 1886, auf dem „Bunten Bod“, zur Feier des 10jährigen Bestehens der Caffe: Großes Gartenfest, bestehend in Concert und Volksbelustigungen aller Art, mit darauf folgendem Tanz in beiden Sälen. Sämmtliche Mitglieder der umliegenden Verwaltungsstellen werden hiermit freundlichst eingeladen. Das Comité.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 22. August, von Nachmittags 3 Uhr ab, in sämmtlichen Räumen der „Weißen Vikie“ (Bornheim): 10jähriges Stiftungsfest, wozu wir alle hiesigen sowie auswärtigen Mitglieder freundlichst einladen. In Anbetracht dessen, daß die Caffe gerade hier in Frankfurt gegründet wurde, dürfte es für Jeden von Interesse sein, sich an obiger Festlichkeit zu betheiligen. Das Comité.

Quittungs-Marken für Kranken-Cassen, Sanitäts- und Fachvereine liefert sauber und billig Die erste deutsche Quittungs-Marken-Fabrik von Jean Holze, Hamburg, Hohe Bleichen 43. Lieferant sämmtlicher Central-Cassen und vieler Fachvereine.

Sterbe-Tafel der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Nr. 1680. W. Müller, Schmied, geb. am 29. 11. 50, gestorben am 8. 7. 86 an Lungenentzündung in Ehrenfeld. Nr. 35542. C. Winter, Arbeiter, geb. am 26. 4. 58, gest. am 11. 7. 86 in Altona. Nr. ? L. Steinhoff, Schuhmacher, geboren am 10. 1. 62, gest. am 11. 7. 86 an Leberkrankheit in Barel. Nr. 908b. J. Holzer, Schreiner, geb. am 21. 5. 58, gestorben am 17. 7. 86 an Lungenentzündung in München. Nr. 7589. G. Plum, Arbeiter, geb. am 27. 6. 65, gest. am 17. 7. 86 in Buchheim. Nr. 108298. W. Angerhöfer, Drechsler, geb. am 1. 9. 61, gest. am 18. 7. 86 an Lungenentzündung in Berlin G. Nr. 59060. Ph. Sand, Schuhmacher, geboren am 10. 12. 51, gestorben am 22. 7. 86 an Lungenentzündung in Krefeld. Frauen-Sterbe-Tafel. Frau Wilhelmine Krösch, gestorben im Alter von 34 Jahren am 12. 7. 86 in Klein-Schocher.